

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 27

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier,
Noch einer vom alten Schlag,
Drum hab' ich mich herzlich gestreut
Auf den offiziellen Tag,

Wo zum Volke herniedersteigen,
Um die „Fühlung“ zu suchen dort
Am Schützenfest die Bundesräte
Durch manches kräftige Wort!

Man will bei dem Anlaß doch sehen
Der Regenten Photographie,
Was schadet's, daß einen Tag im Jahre
In der Hauptstadt herrscht — Anarchie?



Der verkannte Leutnantston.

„Speist man im Hotel Bristol von Silber?“
„No — Porzellan!“
„So. Uebrigens — verfallst Du auch in den dummen Leutnantston?“
Meinst doch „von Porzellan!...“
„Ja — im Hotel Bristol speist man einfach „Porzellan“ — denn was drauf liegt, ist dort Nebenache...“

Ruedi: Hest Du o scho g'hört, Hans, vo de „Großmächte“. Was wott das eigetlich säge, Großmacht?
Hans: Jä lue, Ruedi, da hest mi bim Donner einisch überfragt, aber i gloube geng, will si so großmächtige Respekt hei vor föttiger englischer Wiber- und Chindermörderei in Süd-Afrika, über der Mordbrennerei u Plünderig dert unte?
Ruedi: Ja mi Gott Seo, Hans, Du chönntisch no Rächt ha, emel i wüßti nid, worin denn süsch ihri „Großmacht“ chönnti bistah!

Vom Kraftringen der Menschheit.

Die großen Kraft-Vereinigungen des vergangenen Jahrhunderts waren die Nationalitäten — die des gegenwärtigen Säkulums werden die Gewerks- und Genossenschaften und die Syndikate oder Trusts sein.

Wer sein Leben in die Hand nimmt, schaue nicht rückwärts! —

Bauernweisheit.

Klaviere sind wie taube Aehren — beim Dreschen springt nichts raus.

Schützenfest-Schüttelreime.

Schützenpech.
Wenn auch die Munition sich jedes Stück gleich,
Gleicht Sämi's Doppel meinem nicht im Glückstich.

St. Peters Festwetterlaunen.
Bald öffen' ich sie, bald schließ' die Regentür ich zu,
Doch schaut, ob ich Luzern, sowie ich Zürich thu?

Ausrede.
Ach! weil ich keinen rechten Lader fand,
Ging nebenaus mein Schuß im Vaterland!

Ersatz.
Bin ich auch nicht geworden Schützenkönig,
So konnt' doch flotte Mädchen küssen schön ich!

Pantoffelschützen.
Gezankt werde ich von meinem Weibe scharf,
Weil meine Angel ich nicht in die Scheibe warf!

Doch etwas.
Vom Regen ward des Stuhersutters Leder feucht,
Mein Gut so schwer vom Del — die Gabe federleicht!

In der Festhalle.
Zum Schlusse eine Flasche La Vaux, Brüder,
Luzern, dir gelten uns're Bravo-Nieder!

Ein Kapitel vom Protzentum.

Die Regierungen und Potentaten der Welt mögen die Freiheit einschränken, so weit sie wollen, aber das Recht können sie niemand nehmen, dumm zu sein und sich auf seine Dummheit etwas einzubilden. — Du lieber Gott, bei vielen Leuten ist ja die Dummheit der einzige Reichtum, und noch dazu ein Reichtum, den weder die Motten noch der Rost fressen. Also ist es überhaupt die Frage, ob die Dummheit etwas so Dummes ist. Darum giebt man ihr auch oft einen andern Namen, zum Beispiel Progentum.

Was und wer ist ein Pro? In den Volkszählertabellen hat sich Niemand so eingeschrieben. Aber wer ein vernünftiger Mensch ist, kümmert sich auch nicht um die Volkszählertabellen, und ein rechter Pro? ist nicht nur vernünftig, er ist unvernünftig vernünftig.

Der Abcpro? und der Agricolapro?, das sind noch die lustigsten; der eine macht sich wichtig, weil er schon alle Buchstaben gackern kann, und der andere geht mit der lateinischen Ciceroßibel vor der Volksschule auf und ab und decliniert a ae ae, daß die Proletarietkinder das Bauchweh kriegen sollen. Diese Krankheit hört aber nicht etwa auf, wenn die Kinder zum letztenmal gezahnt haben, sondern bei gewissen Individuen geht sie, obgleich sie meistens militäruntauglich, bis ins Landwehralter.

agricola est utilis
anser habet alas.
ancilla est anser et non habet alas.

Dann kommt der Pubertätspro?, der dumme Bub im Stehfragen, er giebt sich zu erkennen, indem er sein Spazierstöcklein wagrecht unter dem Arm trägt wie ein Fernrohr, indem er für seine Viercentimegarre bei jedem Vorübergehenden Feuer heischt, neununddreißigjährige Kellnerinnen duzt und sich beim Buchhändler Zuforderungen erbittet.

Nun, im reifern Alter folgen sie in bunter Reihe wie die Narren am Maskenball, es giebt Miniaturpro?en und Prägelden, die sich mit großen Hemdknöpfen begnügen, und es giebt Mastodonpro?, die eine zwanzigcentimeterlange Mundspitze rauchen und Augen machen wie ein Zweifrankenfuttl mit der sitzenden Helvetia. Die Titelpro?en schreiben an sich selber Briefe mit dem alleinseligmachenden Dr., die Großratspro?en gehen nie ohne gelbe Enveloppe aus und wackeln mit dem Kopfe, wenn ein Trottoirstein einen Riß gekriegt. Die Vierpro?en bauen Schaumpaläste als wären sie aus Würsten und Sardellenscheiben zusammengeßetzt, auch machen sie gelegentlich mit ihren Schaummamsellen eine Reise an den Comersee, machen häufig tschi und tscha und meinen, es sei italienisch. Der Ritterschulpro? schreibt Regenbogenlyrik, wo die Vignette schon so schön ist, daß man vergißt die Reime zu lesen. In Bayern giebt's Messerpro?, die in der dritten Stunde nach der Firmung zum erstenmal blank ziehen. In Norddeutschland giebt's Götze-, Richard Wagner- und in neuester Zeit Nietzschepro?, die jeden für verrückt halten, der diese drei Könige nicht stets im Munde führt. Seifpro?en sind in Deutschland auch nicht selten, sie schwagen vom Schaumwein, daß es einem gewöhnlichen Menschen schon vom Zuhören übel werden könnte.

Die Kirchenpro?en tragen das Gesangbuch stets in der Hand und machen ein Gesicht wie die Offenbarung Johannis, sie üben sich im Zähneknirschen, wenn sie sehen, wie die Kinder der Welt lustige Gesichter machen. Unschuldig sind die Viehpro?, Bierbrauer, die gerne satte Hengste an ihren Führen haben, einfältig die Doggenpro?, verfälschte Studenten, die mit ihrem eignen schwammigen Gesicht Aufmerksamkeit genug zu erregen wissen. Vorstenpro?en kann man solche Knaben nennen, die mit oder ohne Hundsmilch neun oder elf Härlein auf der Oberlippe bekommen und dann bei jedem Schwabenmädchen vorsichtig vorüber gehn, damit es vor Schreck keinen Zufall bekomme. Gebirgspro?en stolpern schon in Olen und Herzogenbuchsee mit dem Alpenstock herum. Und die Leichenpro?en gehen zu jedem Begräbnis, das sie nichts angeht, wenn nur der Entschlafene ein vornehmer Herr gewesen.

Schließlich sei aber bemerkt, daß im nächsten Jahr das Progentum noch nicht besteuert wird, und daß am Ende auch die Verrückten ganz geheilt sind, nur ein wenig anders.
Dalai Lama.

Deutsche Beamten-Weisheit.

Ein Roth blaues Blut ist besser als ein Pfund Wissen...



Rägel: He, Chueri, was sägit 'r da bezue wänn e jungs Päärli am Hochsigttag ufem See Schiffl sahrt, usseit und alli zwei extrintid?

Chueri: Jä losid, Rägel, abergläubisch bin i zwar nüd, aber i glaupe dänn glich, afgs seigi eme junge Hochsigtspäärli bim Eid e sei gueti Vorbidüütig!

Rägel: Säb dänn sicher!